

Neumärkisches Wochensblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

NO. 40.

Landsberg a. W., Dienstag den 6. April 1875.

56. Jahrgang.



Abonnement:

Bierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Oesterreich und die orientalische Frage.

Das Bestreben der österreichischen Diplomatie war von jeher darauf gerichtet, die Entwicklung der Dinge im Orient, in der dem Zerfall zuzwinkenden Türkei, im ruhigen Geleise zu erhalten, Oesterreich und den Kontinent vor den schweren Gefahren einer gewaltshamen Lösung der orientalischen Frage zu bewahren. Die österreichischen Diplomaten der alten Schule glaubten diesen loblichen Zweck dadurch zu erreichen, daß sie die Bemühungen der „hohen Pforte“, die unzufriedenen christlichen Provinzen der Türkei, insbesondere die nach Selbstständigkeit ringenden Vasallenstaaten gewaltsam niederzuhalten, billigten, ja sogar nach Kräften unterstützten. Die neuere Diplomatie schlägt andere Wege ein. Sie arbeitet emsig daran, daß die unterschiedlichen Streitfragen zwischen der Pforte und den Vasallen friedlich beigelegt werden, was nichts zu Gunsten der Vasallen ausschlägt, und naturgemäß die Erweiterung der Autonomie derselben im Gefolge hat. Was die unterthänigen christlichen Provinzen betrifft, so bemüht man sich, die Pforte zu Reformen zu bewegen, und hofft so, die Unzufriedenheit zu bannen und nach und nach eine extraktive, den Frieden mindestens einigermaßen verbürgende Lage der Rajah (der christlichen Bevölkerung) zu schaffen. So stellt sich das Vorgehen der österreichischen Diplomatie dar. Das dasselbe von Erfolg gekrönt würde, wäre für Oesterreich von höchstem Interesse, denn abgesehen davon, daß das Friedensbedürfnis dieses Staates überhaupt ein großes ist, wären die Gefahren einer gewaltshamen Lösung der orientalischen Frage für denselben ganz unberechenbar. Wie können die ganze, ungemein verwinkelte Angelegenheit hier nicht erschöpft, und begnügen uns daher mit der Bemerkung, daß eine für Oesterreich ungünstige Katastrophe im Orient seinen Handel von seinem fast einzigen Exportgebiete abschneiden und in Folge der Stammverwandtschaft zwischen den verschiedenen Völkern Oesterreichs und den christlichen Bewohnern der Türkei und ihren Vasallenstaaten, welche dann eine Vereinigung anstreben würden, für immer zerstören könnte. Man glaubt, daß bei der Dreikaiserzusammenkunft in Berlin und den diplomatischen Besprechungen, welche derselben vorhergingen und nachfolgten, eine Einigung zwischen Oesterreich, Deutschland und Russland über eine gemeinsame Haltung den orientalischen Angelegenheiten gegenüber erzielt worden sei. Das gewährt wohl, die Verzichtsleistung Russlands auf jeden hinterlistigen Gedanken vorausgesetzt, einige Beruhigung für die Zukunft. Eine volle Friedensbürgschaft ist jedoch darin

keineswegs zu erblicken, denn die Dinge im Oriente drängen, wenn auch langsam, der Entscheidung zu, und jene Zeiten sind vorüber, wo die Grobmächte der Bewegung und Erhebung in „nothleidenden“ Staaten durch militärische Occupationen unnatürlich und daher auch nicht dauernde Schranken setzten. Es zeigt sich auch immer wieder, daß die Diplomatie in Konstantinopel noch immer ihr altes, intriguirendes und gefährliches Spiel treibt. Als Oesterreich daran ging, mit Rumänien seine Handelskonvention zu schließen, wurde die „hobe Pforte“ von unsichtbarer diplomatischer Hand aufgehebelt, ihre angeblich dadurch in Frage gestellten Hoheitsrechte zu wahren. Erst in jüngster Zeit wieder, als es sich darum handelte, den Anschluß der österreichischen Bahnen an die türkischen zu sichern, hatte der österreichische Gesandte bereits bindende Zusicherungen aus dem Munde des Sultans selbst, und doch wurden dieselben wieder zweifelhaft, weil der Großvezier, ohne Zweifel in Folge feindseliger diplomatischer Intrigen, sich dagegen aussprach. Die Angelegenheit soll bereits wieder beigelegt sein, doch charakterisiert sie jedenfalls die Lage und wirkt bedenkliche Streitflichter auf das gefährliche Treiben der Diplomatie und auf die vollständige Unberechenbarkeit, resp. Haltlosigkeit der „Pforte.“ Da nun überdies Alles, was von Reformen in der Türkei gefaselt wird, sich als eitel Spiegelstterei herausstellt, da christliche Flüchtlinge aus der Türkei immer wieder die Lehre predigen, daß an den verknöcherten und verkommenen Türken Hoffen und Malz verloren sei, so muß man bekennen, daß die Lage im Orient, wenn auch nicht für den Moment, so doch für die Zukunft so gefahrdrohend sei, wie nur jemals. Von Seite der österreichischen Diplomatie wurde bisher noch die größte Hoffnung auf Serbien gesetzt, von dem man das Ausbarren auf der Bahn friedlicher Entwicklung erwartete. In der That hat der frühere Fürst Michael den serbischen Grobmächtsträumer nie gehuldigt und giebt auch der jetzige Fürst, der junge Milan, mäßigenden Rathschlägen Gehör. Man vergesse doch nicht, daß Fürst Michael meuchlings erschossen wurde, und daß nebst den schwändlichen Anstiftungen der Partei der gefürsteten früheren Dynastie Karageorgewitsch, gewiß auch die Partei der serbischen „Streber“ daran beteiligt war. Man kann auch nicht außer Acht lassen, daß unter dem jungen Milan die Regierungen immer wieder wechseln, offenbar nur deshalb, weil die „großherbische“ Partei den Männern der Mäßigung unablässig, wenn auch nicht offenkundig vor aller Welt, so doch geheim nach Kräften entgegengearbeitet. Die Skupstchina, das Parlament Serbiens, stöhnt bisher stets von Friedensversicherungen und Loyal-

litätsbezeugungen gegenüber dem jungen Milan über. Jetzt plötzlich hat sich das Bild verändert, zum klaren Beweise, daß es bisher nur in verlogenen Farben prangte. Offenbar aus der Mitte der Skupstchina-Mitglieder wurden Kundgebungen verbreitet, wonach eine große Partei in Serbien bedauere, den jungen Milan und nicht den thatenlustigen Fürsten von Montenegro nach dem Tode Michaels auf den serbischen Fürstenthron erhoben zu haben. In der Skupstchina selbst wurden der Regierung Schwierigkeiten bereitet; die Reckheit der Actionsmänner stieg so hoch, daß ein Mitglied der Petitions-Kommission in der Kammer eine Petition zur Verhandlung brachte, welche der Kommission selbst gar nicht vorgelegen hatte. Diese parlamentarische Anarchie scheint sogar die Majorität für sich gehabt zu haben, da die Gegner zum Austritt aus der Skupstchina, als letztem Rettungsmittel, ihre Zuflucht nahmen. Die Verwirrung war groß, denn man hat die Skupstchina aufgelöst und eine Ministerkrise soll im Zuge sein.

Das Alles wird für den Moment wohl ohne weittragende Folgen bleiben, allein es beweist, daß auch in Serbien die Partei der Action eine große ist, eine Partei, welche nur auf den Augenblick lauert, um das Joch der Pforte abzuschütteln und durch Annexion türkischer Provinzen das großherbische Reich herzustellen. Zu geeigneter Zeit werden sich die Hoffnungen der Diplomatie als trügerisch erweisen, und gerade Serbien, welches auf den Kampf vorzüglich gerüstet ist, dürfte das Bündholz sein, welches den orientalischen Brand entzündet.

Bei der drohenden Absetzung des Fürstbischofs von Breslau liegt die Frage nicht so einfach, wie bei den Herren Ledochowski und Martin. Das Bistum Breslau greift nämlich ebenso nach Oesterreich-Schlesien, also auf fremdes Staats-Gebiet über, wie die Diöcesan-Herrlichkeit der österreichischen Kirchenfürsten von Prag und Olmütz nach Preußen überreicht. Ein ähnliches Condottinats-Verhältniß hat, wie erinnerlich, bis vor wenigen Monaten auch in Elsass-Lothringen gegen Frankreich bestanden und ist durch ein von Frankreich vermitteltes Abkommen mit der römischen Kurie besiegelt worden. Man stelle sich nun vor, daß der Fürstbischof von Breslau, falls ihn der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsezt, sich auf den österreichischen Theil seines Sprengels zurückzieht und von seinem schönen Wald-Schloss Johannesberg aus nicht blos Oesterreich-Schlesien, sondern auch den preußischen Diöcesan-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Ja, er war ihr gnädig,“ sagte Adele mit einem unbeschreiblichen Blick nach oben, „ich will ihn preisen auf meinen Knieen dafür, daß auch mir die Gnade der Vergebung und Vergebung zu Theil wird, wonach ich schmachtete, wie ein Dürstender in der Wüste. Ist er doch der Einzige, den ich noch mit Sehnucht suche auf Erden, nachdem ich den Andern gefunden habe, der meiner sichern Rache nicht entgehen wird.“

Durch Wolfram's Seele zuckte eine eigenthümliche Gefühl, gemischt aus Hoffnung und Freude — es dünkte ihm, als öffne sich ein neuer Garten Eden vor seinem überraschten Blick, worin der Freund, von Glück und Liebe verjüngt, ein neues Dasein beginnen könnte.

Wolfram begann von Edmund Friedrich zu erzählen, wie aus dem lebensfrischen Manne ein finsterner Menschenhasser voll Seltsamkeiten geworden, ein Verächter aller äußern Sitte und Eleganz, der sich eine eigene Welt, ein todtes Dasein geschaffen, um nur vom Leben nichts mehr zu sehen.

Mit fast alhemloser Spannung horchte Adele Wolfram's Erzählung; sie wußte es wohl selber nicht, wie Thräne um Thräne über ihre Wange rollte, als Wolfram zuletzt auf das Gärtnerhaus hindeutete und leise hinzusegte: „Dort, in jenem stillen Asyl lebte der

Aermste noch bis vor wenigen Wochen, als Margarethens Wiederfinden ihn aufs Neue mit dämonischer Gewalt forttrieb, Gott weiß wohin, denn von ihrem Tode wußte er noch nicht.“

Adeles Blicke hasteten an den kleinen Fenstern des bescheidenen Gärtnerhauses und ihre Lippen bewegten sich wie im stillen Gebet.

„Ich werde ihn wiederfinden,“ flüsterte sie mit einem kostlichen Lächeln, das verklärte war durch die kristallenen Perlen; „ich werde ihn wiederfinden, den Freund meiner Kindheit, und sollte ich wandern vom Nord- bis zum Südpol.“

Sie schwieg und blickte wieder unverwandt eine lange, lange Zeit nach jenen Fenstern hinüber. Eben wurde eins derselben geöffnet und ein liebliches Kind in tiefer Trauerkleidung schaute sinnend in den Garten hinab.

„Wissen Sie, wem jenes Kind gehört?“ fragte Wolfram leise.

Adele wandte rasch den Kopf und blickte ihn forschend, aber kopfschüttelnd an.

„Es ist Margarethens Kind,“ sagte Wolfram mit fester Stimme.

Adele stieß einen leisen Schrei aus und erhob sich hastig.

„Nicht jetzt,“ bat Wolfram, „Sie sind zu sehr angegriffen, zu tief erregt; ich muß das als Arzt am besten wissen,“ setzte er lächelnd hinzu, als sie eine stolze und abwehrende Bewegung machte.

„Nun wohl, ich will gehorchen,“ sagte sie leise, „obgleich ich die Kleine so gern an mein Herz gedrückt und mit mir genommen hätte. O, mein Freund, wie mich dieser Anblick erquickt; Margarethens Kind in Edmunds Behausung, in demselben Raum, wo er geahmt und auch gewiß unsäglich gelitten.“

Langsam wandelten beide jetzt durch den Garten der Pforte zu, sie fortwährend den Blick nach dem Kinde gerichtet.

Plötzlich blieb sie sinnend stehen und sagte: „Ah, mein Freund, wissen Sie, wie es jetzt in des Commerzienrats Familie aussieht?“ Wolfram schüttelte trübe den Kopf und versetzte dann leise: „Baron Selykow, den ich heute fragte, konnte mir nichts sagen, und ich selber habe Antonie seit jener Stunde, als ihr Vater mit die letzte Hoffnung nahm, nicht wieder gesehen.“

„Aber ich sah sie heute Morgen und habe auch mit ihr gesprochen. Fassen Sie Mut, mein Freund, Antonie ist ein herrliches Mädchen; sie läßt sich enterben und verstehen, um Ihnen die Treue zu bewahren.“

„Ja, sie ist ein Engel,“ murmelte Wolfram. „Und ich, — mein Gott, was kann ich für alle diese Opfer bieten?“

„Sie muß sich enterben lassen,“ fuhr Adele, ihn lächelnd betrachtend, fort. „Macht Sie diese Aussicht bestürzt, Herr Doktor? Hat das Gold wirklich so großen Reiz für Sie? Dann freilich —“

„Sie glauben das doch nicht von mir? mein Fräulein!“

Anteil zu verwalten, Hirtenbriefe zu erlassen, Pfarrer einzusezen u. s. w. fortzuhart. Die preußische Regierung würde zweifellos gegen solche Uebergriffe in ihr Rechts-Gebiet Vorstellungen erheben, denen zu genügen, wie sich zu verfagen, der österreichischen Regierung gleich schwer werden muß, wie die Wiener „Presse“ bemerkt. Wie würde sich der Alte im Vatican die Hände vor Vergnügen reiben über die Verlegenheiten und Schwierigkeiten, welche aus dem factisch bestehenden und nicht ohne weiteres zu beseitigenden staatsrechtlichen Zwitter-Verhältnis tagtäglich zu erwachsen drohen! Eine besondere Schwierigkeit für eine Auseinanderstellung, selbst wenn sich die römische Curie dazu bereitfinden ließe, was mehr als fraglich, würde auch die finanzielle Seite der Frage verursachen. Der Fürstbischof von Breslau bezicht aus den in Österreich gelegenen, seinem bischöflichen Stuhle gehörigen waldreichen Herrschaften ein Einkommen, welches mit 60—80.000 Gulden den weitaus größten Theil seiner Einkünfte bildet. Nun sind diese Güter aber keineswegs ein nach der Theilung Schlesiens von österreichischer Seite dem bischöflichen Stuhle von Breslau als Ausstattung des österreichischen Diözesan-Antheils überwiesen, sondern ursprüngliches Vermögen des bischöflichen Stuhles aus der Zeit vor der politischen Theilung der Diözece (das „Land Neisse“) oder „Fürstenthum Neisse“ ist eine Schenkung des Bischofs Jaroslaw, Sohnes des Herzogs Boleslaw, an den bischöflichen Stuhl vom Jahre 1179), und es kann mithin auf einen verhältnismäßigen Theil des Einkommens aus demselben, beziehungsweise der Vermögens-Substanz bei einer Theilung des Diözesan-Sprengels von preußischer Seite im Namen des bischöflichen Stuhls von Breslau ein privatrechtlicher Anspruch erhoben werden. Es würde also in dieser Beziehung auf österreichischer Seite sich darum handeln, ob der nach der Absezung des Bischofs Dr. Förster im preußischen Staats-Gebiet eingesetzte Kommissar für die Bewahrung und Verwaltung des Diözesan-Vermögens als privatrechtlich legitimirter Bewahrer des aus österreichischem Gebiet belegenen Vermögens des bischöflichen Stuhles anzusehen ist. Diese Seite der Frage wird von den österreichischen Gerichten zu entscheiden sein. Was die persönliche Stellung des Fürstbischofs Dr. Förster zu dem kirchlichen Konflikt betrifft, dessen Konsequenzen ihn aller Muthmachung nach aus dem Amt verdrängen und vielleicht sogar noch ins Gefängnis bringen werden, so erinnert ein Korrespondent der „Magd. Ztg.“ daran, daß Dr. Förster zur Zeit des Konkiles derjenigen Gruppe von Bischöfen angehörte, welche entschlossen war, in der Infallibilitäts-Frage der Kurie in keinem Falle Zugeständnisse zu machen. Er trat mit seiner Person verhältnismäßig wenig hervor, aber er wirkte um so eifriger im Stillen für die Beiseitechaffung jedes etwaigen Konflikts zwischen Staat und Kirche. Nicht selten erbat er sich von Rom aus die Unterstüzung unabhängiger Blätter, und zu dem Behufe trat er mit verschiedenen Organen, gleichviel, welcher politischen Richtung sie angehörten, in Korrespondenz, nicht um der klerikalen, sondern um der vaterländischen Sache zu dienen. Das Infallibilitäts-Dogma hat, wie man an Dr. Förster sieht, auf die Bischöfe einen geradezu dämonischen Einfluß ausgeübt; es war im Stande, selbst die besten unter den hohen Würdenträgern der Kirche geistig zu zerlegen und ihnen alle Freiheit des Denkens zu rauhen.“ Bischof Förster hat dem preußischen Hofe stets sehr nahe gestanden und soll auch wirkliche Freundschafts-Beziehungen zu dem jetzigen Kultusminister Dr. Falk gepflegt haben.

Fr. J.

Tages-Kundschau.

Berlin, 1. April. Der Kaiser brachte dem Fürsten Bismarck persönlich im auswärtigen Amte nach 3 Uhr seine Glückwünsche zum Geburtstage dar. Für die Kaiserin überbrachte, wie die „Post“ erfährt, die Palastdame Gräfin Hacke die Gratulation. Von auswärts sind zahllose Telegramme eingegangen; ein solcher

sagte Wolfram rasch und vor Unwillen erröthend. „Ich dachte freilich an meine Armut, an die mehr als bescheidene Criftenz, welche ich ihr, die im Schoße des Reichthums verwöhnt ist, zu bieten vermag. Und darum freilich wäre ich glücklich, könnte ich ihr ein schöneres Loos bieten.“

„Nun, geben Sie das Erbe denn wirklich so leicht-ten Kaufes auf?“

„Ich verstehe Sie nicht. Wenn der Commerzienrat seine beiden leiblichen Kinder verstoßt und enterte, um wahrscheinlich seiner jungen Frau das ganze Vermögen zu vermachen, — was ließe sich gegen solche väterliche Autorität weiter einwenden?“

„Mit äußerer Gewalt freilich nichts“, versetzte Adele leise, „nehmen wir also zur List unsere Zuflucht. Still, Wolfram, nicht Sie allein, auch ich habe mein Interesse dabei. Oder wähnen Sie vielleicht, ich wohnte umsonst mit Oscar von Malzen unter einem Dache?“

„Sind Sie wirklich so sicher, daß der schlaue Diplomat mit dem scharfen Blick Sie nicht wieder erkannt haben sollte?“ fragte Wolfram lippeschüttelnd.

„Er hat mich nicht wiedererkannt, ich bin dessen gewiß,“ versetzte Adele fest. „Hatten Sie denn eine Ahnung von meiner Person?“

„Freilich nicht, — aber er, der Sie selbst an Selkow verschachert?“

„Wohl wahr, aber ich habe mich so sehr seit meiner Kindheit verändert, daß meine eigene Mutter

Zudrang herzlicher Wünsche ist noch in keinem Jahre gewesen. In Hamburg fand in der Börse eine große Ovation statt. Senator Godeffroy hielt eine Ansprache, worauf ein sehr warm gehaltenes Glückwunscht-Telegramm abgesendet und ein enthusiastisches Hoch ausgebracht wurde. Die Stadt hatt geslagt.

— Die Geburtstagsgeschenke des Fürsten Bismarck waren der „Post“ zufolge verhältnismäßig nicht weniger zahlreich, als die Depeschen und Glückwunscht-Adressen. Von dem Kaiser erhielt der Fürst dessen wohlgelegenes Porträt. Von anderen Geschenken, die dem Fürsten sowohl aus Berlin, als aus den verschiedensten Gegenden des deutschen Vaterlandes zugegangen waren, sind zu nennen: ein kunstvoll gearbeiteter Schrank und ein Tisch, zwei mächtige Glasbumpen mit einer Anzahl Flaschen alten Raumenthalers, ein Pfeifenständer — letzterer ein alljährlich wiederkehrendes Geschenk, — eine Kreidezeichnung, den Reichskanzler zu Pferde in einer Allee reitend und von seinem Hunde gefolgt, darstellend; ein plattes Bouquet von weißen Kamelien, in dessen Mitte Beilchen eingebunden waren, deren äußerer Rand den Grenzen des deutschen Reiches nachgebildet war, mithin eine Landkarte von Blumen. Ferner war dem Fürsten ein mit kunstvollem Einbande geziertes plattdeutsches Gedicht: „Zum 1. April 1875“ zugegangen. Neben einem Korb mit echtem Frankfurter Bier standen in Schalen und Kröpfchen die verschiedensten Früchte, Apfeln, Erdbeeren, Champignons u. s. w.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die spanische Regierung habe auf Verwendung des deutschen Gesandten, der sich auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag vom 30. März 1868 berief, von der Erhebung des als Kriegs-Abgabe allgemein eingeführten außerordentlichen Gewerbesteuern-Zuschlags von den deutschen Staatsangehörigen absehen und die Rückerrstattung der bereits erhobenen Beträge angeordnet.

— 2. April. Die Reichsregierung hat, wie die „Post“ bestätigt, eine formliche und definitive Einladung zur Fortsetzung der kriegsrechtlichen Conferenzen in Petersburg erhalten und bereits eine zustimmende Antwort nach Petersburg abgehen lassen.

Fulda, 2. April. Die Conferenz der Vertreter der preußischen Bistümern ist beendet. Der Papst spendete den Theilnehmern seinen Segen und ermahnte dieselben zum Ausharren. Der Fürstbischof von Breslau ist heute Morgen bereits abgereist.

München, 2. April. Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche Dr. Sigl gegen das schwurgerichtliche Urteil, wodurch er wegen Bekleidung des Reichskanzlers zu einer 10monatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt war, erhoben hatte, ist heute von dem obersten Gerichtshof als unbegründet verworfen worden. Dr. Sigl wurde zugleich noch in eine Friststrafe von 50 fl. verurtheilt.

Stuttgart, 1. April. Heute Abend fand zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck eine feierliche Versammlung der deutschen Partei statt. Ein Hoch auf den Fürsten wurde mit Jubel aufgenommen. In derselben Versammlung wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, worin die Leitung des Jugend-Unterrichts durch geistliche Orden und Congregationen für verwerflich erklärt und der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, daß sie, entsprechend ihrer reichstreuen Haltung, den ultramontanen Bestrebungen entgegentrete.

— 2. April. Die von der Versammlung der deutschen Partei gefaßten Resolutionen lauten näher: 1) Die Verwendung geistlicher Orden zu Unterrichtszwecken ist verwerflich, es ist daher ihre Beseitigung in Würtemberg anzustreben; 2) die reichstreue Bevölkerung des Landes steht auch in der kirchlichen Frage, der derzeitigen Lebensfrage des Reichs, treu zum Kaiser; sie erwartet zuversichtlich von der württembergischen Regierung, dieselbe werde, entsprechend ihrer seitlichen reichsfreundlichen Haltung, ein wach-

und Schwesten mich schwerlich wieder erkannt hätten. Doch bleiben wir bei der Hauptfrage. Meine Rache reift. Ich habe weder List noch sonstige Mittel geplant, welche mich dem Ziele zuführen könnten. Ihr Interesse ist mit dem meinigen eng verknüpft, Wolfram, denn Malzen hat ein geheimes Komplott mit Ihrem Todfeind, dem Medizinalrat Feuerbrand, geschlossen.“

„Mit Feuerbrand?“ rief Wolfram im höchsten Staunen. „Das verstehe ein Anderer, ich bin überdies nicht stark im Räthsellösen. Freilich haft mich der gute hochgestellte Herr Kollege, obgleich ich niemals seine Wege gekreuzt —“

„Aber jetzt werden Sie es zum ersten Male thun, mein Freund,“ flüsterte die junge Dame mit flammenden Augen. „Jetzt werden Sie es ihm zeigen, daß seine Feindschaft Werth für Sie hat. O, der gerade Weg ist nicht immer der beste! Zum Ziele führen der Pfade viele, und meine Spione sind gut.“

„Ah, mein Fräulein,“ lächelte Wolfram unruhig und erstaunt, „man sieht, Sie waren nicht umsonst in Russland.“

„Nicht so laut, wenn ich bitten darf. Sie werden also in Ihrem eigenen Interesse ein Bündniß mit mir schließen gegen den Baron von Malzen und Ihren feindseligen Kollegen?“

„Aber,“ wandte Wolfram etwas besorgt ein, „werden Sie mich auch nicht als blindes Werkzeug benutzen wollen?“

„Seien Sie ruhig, mein Herr,“ sagte Adele spött-

sames Auge auf die ultramontanen Bestrebungen rich-ten und ihnen nachdrücklich entgegentreten. Beide Resolutionen sollen dem hiesigen Gemeinderath mitgetheilt werden.

— 3. April. Der Reichstags-Abgeordnete für den dritten württembergischen Wahlkreis, Commerzienrat Mayer in Heilbronn (national-liberal), ist gestorben.

Wien, 1. April. Die „Wiener Abendpost“, die heute Abends erfolgende Abreise des Kaisers nach Benedig besprechend, hebt hervor, der Festtagsjubel in Benedig werde noch durch die Erwagung gehoben werden, daß die Entrevue der Monarchen Österreichs und Italiens ihren politischen Charakter in der Kräftigung des Dreikaiser-Bündnisses finden werde, dem Italien nicht fern stehe, und an das es nur noch näher herangezogen werden.

— Am Freitag Morgen ist Kaiser Franz Josef bereits in Triest eingetroffen. Am Bahnhofe wurde derselbe von den Behörden und zahlreichen Deputationen empfangen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er dem Kaiser die Huldigung und die loyale Gesinnung der gesamten Bevölkerung aussprach. Auf der Fahrt vom Bahnhofe über den mit Flaggen geschmückten Quai bis nach dem Statthalterei-Gebäude wurde der Kaiser von einer zahlreichen, dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. In der Residenz fand sodann der Empfang der Generalität, der Geistlichkeit und der kaiserlichen und städtischen Behörden statt. Die Zusammenkunft der beiden Herrscher in Benedig soll bekanntlich am 6. d. stattfinden.

Bern, 1. April. Der Weltpost-Vertrag ist nun mehr von sämtlichen 20 Unterzeichneten des Entwurfs ratifiziert; auch Frankreich hat seinen Beitritt zugestellt; der Austausch der Ratifikationen findet am 3. Mai statt.

Benedig, 3. April. Eine Proklamation der Municipalität fordert die Bevölkerung auf, den Besuch des Kaisers Franz Josef zu benutzen, um ihre Gefühle für die Befestigung der Allianz beider Völker kundzutun.

Kopenhagen, 2. April. Der bekannte Märchen-Dichter Andersen erhielt anlässlich seines heutigen 70. Geburtstages das Commandeur-Kreuz des Daneborg-Ordens. Deputationen beglückwünschten ihn. Zur Feier des Tages erschien eine Pracht-Ausgabe eines seiner Werke in 15 Sprachen.

Paris, 2. April. Die „Agence Havas“ bestätigt, daß die französische Regierung dem Welt-Postvertrage unter Vorbehalt, namentlich daß alle beim Berner Kongreß vertreten gewesenen Regierungen beitreten, ebenfalls beigetreten ist. — Die internationale Maß- und Gewichts-Commission sprach sich für Errichtung eines ständigen Bureaus in Paris aus.

Madrid, 2. April. Die Gesamtzahl der nach Frankreich bis jetzt übergetretenen Karlistischen Offiziere beträgt 244; darunter befinden sich 9 Generale, 2 Brigade-Generale und 6 Obersten. Außerdem sind noch viele karlistische Offiziere in Bilbao, Hernani, Pamplona, Tafalla und Logronno eingetroffen.

Santander, 1. April. Die Karlisten sind unweit Pamplona in die Provinz Santander eingefallen. An der Spitze der Karlisten marschierten fünf Bataillone mit Artillerie; darauf folgten größere Truppenkörper, bei denen sich Don Karlos aufzuhalten soll. Es heißt, die Karisten beanspruchten einen Einstieg in Castilien.

San Sebastian, 1. April. Die Kundgebungen für den Frieden nebeneinander sich. In Renteria verlangten die Karisten die Einstellung der Feindseligkeiten und fraternisierten mit der Garnison. In Guetaria erschienen karlistische Offiziere als Parlamentäre, um Nachrichten über Cabrera einzuziehen.

London, 3. April. Ein Artikel der „Times“ führt aus, daß die zahlreichen Ovationen anlässlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck bewiesen, daß das deutsche Volk die Politik des Reichskanzlers rüchhaftlos billige und denselben mehr als je anhänge.

„Ihr Manneswort soll nicht verlebt werden. Lassen Sie uns noch einige Minuten diesen Seitenpfad hinunterwandeln, ich werde Ihnen das Röthige mittheilen.“

Sie zog den dichten Schleier von ihrem Gesicht und legte ihre Hand leicht in Wolfram's dargebotene Arm.

„Morgen ist Dienstag,“ begann Adele aufs Neue, „Antonien's Frist oder Bedenkzeit zu Ende. Morgen wird das gute Kind wieder erklären, daß es nicht von Ihnen lassen kann, und der Commerzienrat zur selben Stunde den Notar kommen lassen, um sein Testament zu machen. Ob solches zu Gunsten der jungen Stiefmutter geschehen wird, ist noch zweifelhaft, da Selkow durch einige blühartige Worte einen kleinen Lichtstrahl in die verfinsterte Seele dieses Geldmenschen, etwas voreilig zwar, hat fallen lassen. Doch müssen wir es nach dem Plane der Verbündeten vorerst annehmen. Wenn also das Testament nach dem Wunsche des Diplomaten gemacht ist, dann tritt die eigentliche Intrigue, welche mit dem kühnen Staatsstreich endet, in Scena: — der Commerzienrat wird für verrückt erklärt.“

Wolfram fuhr mit einem Ausruf des Schreckens zurück und blickte die junge Dame dann mit einer gewissen Angstlichkeit an, als fürchte er jetzt für ihren Verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 4. April d. J.: Hauptkirche.

Der Schuhmachermeister A. Lange mit Jungfrau C. A. M. Krüger hier selbst.

Mein Confirmanden-Unterricht nimmt am Freitag den 9. und Sonnabend den 10. d. Ms. wieder seinen Anfang.

Rubale.

Freireligiöse Gemeinde.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr bei Kerst: Vortrag des Herrn Gerski aus Schneidemühl.

Unsern herzlichen Dank allen, welche den Veteran Johann Henke zu seiner letzten Ruhestatt begleitet haben.

Die traurig Hinterbliebenen.

Dem Schornsteinfegermeister

Herrn Ebert

zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes Lebeshoch!

dass die ganze Friedrichstraße wackelt.

O. M.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge

Verfügung vom heutigen Tage unter

No. 353 der Kaufmann

Hugo Groddeck

hier als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung unter

der Firma:

"Hugo Groddeck",

eingetragen.

Landsberg a. W., den 1. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Stroh-Hüte, Blumen, Federn, Bänder,

sowie

sämtliche Hutbesätze empfiehlt in grösster Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen

H. Rosenhain,
in Müller's Hotel.

Ein sehr großes, in reicher Auswahl befindliches Lager von

Tapeten

hat vorrätig und übernimmt gleichzeitig das Tapeziren der Zimmer zu den billigsten Preisen

H. Dierschmidt,
Schießgraben No. 7.

Klee-Samen,

roth und weiß, franz. Lucerne, engl. Ryegrass, Kaulgras, Thymothee, gemischte Gräser zur Anlegung von Rasenplänen, Runkelrüben, vorsprüngliche Sorten, rothe und weiße Riesen-Möhren, Pferdezähne-Mais, russischen Leinsamen, sowie die gangbarsten Gemüse-Sämereien empfiehlt in guter keimfähigiger Ware billig

Franz Koenig.

Vorzuglich schönen

Arrac de Goa,

Rum, Liqueur von Gilka, Königl. Hoflieferanten in Berlin, empfiehlt und empfiehlt

G. Fendius.

Zur Anfertigung von

Marquisen

zu billigsten Preisen empfiehlt sich

H. Dierschmidt,

Tapezirer.

Gute

Koch- und Saat-Erbse

hat zu verkaufen

Schmidt auf Gladower Feld.

Die Privatimpfungen

in meiner Wohnung, Louisenstraße 30, beginnen morgen Nachmittag 2 Uhr wieder, und werden demnächst jeden Mittwoch um dieselbe Zeit fortgesetzt.

La Roche, praktischer Arzt.

Sommer-Ueberzieher, ganze Anzüge für Herren und Knaben, empfiehlt billigst

Gustav Levy.

Apfelsinen

empfing wieder Julius Wolff.

Roth- und Weiß-Klee, Thymothee, Witken, Runkelrüben-Samen, in frischer Qualität, empfiehlt Benno Mannheim, Landsberger Holländer.

Echt Holländ, Bayrischen u. a.

Käse,

Caviar, Hammern, Sardinen, Neunaugen, frisch angekommen, empfiehlt

G. Fendius,

Zehower Straße 3, Ecke Lindenplatz.

100 Fuß Buchsbaum, zum Verpflanzen, sind abzulassen.

Näheres bei

Fansche, Güstrinerstraße 23.

Zwei sprungfähige

Holländer Bullen

stehen zum Verkauf bei

Hünkel

in Gennin.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim Maurer August Draeger

in Stolzenberg.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf bei

Apitz

auf Gladower Feld.

Ein Gemüsegarten ist zu verpachten.

Schwarz, Güstrinerstr. 17.

2000 Thlr.

sind zu Johanni d. J. zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück, auch getheilt zu verleihen.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

1500 Thaler

sind zum 1. Juli zu verleihen Friedebergerstraße No. 4, unten links.

Geraucherte Gänsebrüste

sind zu haben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein birkenes Kleiderspind mit Aufsatz und ein Sophatisch sind zu verkaufen Lüsenstraße 6.

Ein Pensionair findet noch freundliche Aufnahme Richtstraße 50, 2 Tr.

Bücher für die zweite Klasse der höheren Töchterschule sind zu haben.

Leschner, Wall No. 5.

Mehrere gut erhaltene Bücher, Rhode's historischer und Kiepert's geschichtlicher Atlas für Tertia und Secunda gymnasialis sind zu verkaufen.

A. Forch, Louisestraße 6.

Schulbücher für Prima und Secunda gym. sind zu verkaufen bei Kemper, Zehowerstraße 1.

Auch sind daselbst zwei Puten zu verkaufen.

Ein Klavier ist zu vermieten. Näheres Ziegelstraße 6, 1 Tr.

Eine Grube Dung ist sofort zu verkaufen. Auffahrt vorhanden. Güstrinerstraße 43.

Am letzten Sonnabend Abend hat sich bei mir eine gelbe Hündin eingefunden. H. Rettich, Wilhelmstraße 1.

Bei unserer Abreise nach Brandenburg a. H. sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Wwe. Ettel W. Ettel

und Tochter. nebst Frau.

Sonnen-Schirme

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei

K. Rosenhain,
in Müller's Hotel.

Tischler,

die nur seine mah. und nussb. Möbel, als:

Verticos, Buffets, Cylinder-Bureaux, Ausziehtische, feine Spinde, Spieltische &c. &c.

zu fertigen und auf einzelne dieser Artikel sich einzuarbeiten wünschen, finden bei großer Eileiterung in der Arbeit durch Dampfraft und guten Accord-Preisen eine dauernde Beschäftigung in der Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb bei

Fr. Hege,
Bromberg.

Bei Fr. Schaeffer & Comp.

ist zu haben:

Der populäre

Gartenfreund,

enthält 150 Anweisungen zum Gartenbau zur Anlegung von Treibkästen, zur Blumen- und Gemüsezucht, 50 Geheimnisse zur Gartenwirtschaft, 32 Mittel zur Vertilgung schädlicher Insekten, und einen

Garten-Kalender.

Von Fr. Schmidt und Herzog. Zehnte verb. Auflage. 2 Mark 50 Pf.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3. Mai 1875) verfeindet gegen baar: Originale 1/4 à 50, 1/4 à 25 Thlr. Anteile 1/8 à 10, 1/16 à 5, 1/32 à 2 1/2 Thlr. (D. 1021.)

Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstraße 30.

Wasserheilanstalt

Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz.

Dir. Dr. Putzar.

Die erste Sendung Bucklinge empfiehlt und empfiehlt G. Niegel.

Buchsbaum, zum Verpflanzen, ist zu haben Probstest 4.

Ein Portemonnaie mit Geld ist gefunden. In Empfang zu nehmen Zehowerstraße 15 a.

Donnerstag den 8. April versammelt sich das Fleischer-Gewerk Nachmittags 4 Uhr im Gewerkschause. Einl.

Morgen Mittwoch

frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst.

Wilhelm Müller, Gasthof zum "weissen Schwan".

Dem geehrten Publikum der Stadt Landsberg hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich heute

Dienstag in meinem Circus am Schützenhause

3 Vorstellungen mit vielen neuen Pièces geben werde, wobei die Gastfreundschaft von Doctor Faust und der Knäuel der Katakombe sich besonders auszeichnen werden. Die Pferde-Dressur, sowie die Dressur eines Esels, alles bis jetzt in diesem Fach Dagewesene übertreffend, und die Dame werden durch ihre außerordentliche Geisteskrat Staunenerregendes leisten.

Entree: 1. Platz 7 1/2 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2 1/2 Sgr.

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, der 2. 6 Uhr und der 3. 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Loose, Director.

Kaufmännischer Verein. Heute Dienstag Abend 8 Uhr

im Gesellschaftshause

Prüfung der Handlungslehrlinge und Erledigung von Vereins-Angelegenheiten. Der Zutritt ist frei.

Freitag den 9. April d. J., Abends 7 1/2 Uhr,

im Gesellschaftshause

Aufführung

des Oratorium Paulus

von Mendelssohn durch den Janischen Gesangverein.

Billets zu 1 Mark und Textbücher zu 10 Pf. sind bei den Herren G. Heinrich und B. Schaeffer zu haben.

Feuer- und Lebensversicherung.

Für Landsberg und Umgegend wird

ein tüchtiger Haupt-Agent gesucht.

Adressen unter B. B. in der Exped.

d. Bl. gef. abzugeben.

Der Große Berliner General-Musverkauf

in Müller's Hôtel am Markt, eine Treppe, Zimmer No. 4,
wird noch einige Tage fortgesetzt, bitte daher das geehrte Publikum um recht
huldigen Besuch.

Verkaufe sämtliche Artikel zu Tarpreisen.

Leopold Cohnreich
aus Berlin, Friedrichstraße 193a.

Bekanntmachung.

In der Schmiedemeister August Lüft'schen Concurs-Sache von Saratoga wird allen, welche von dem Gemeinschuldner oder aus dessen Geschäft, so lange es unter dem Namen des Agenten Gottlieb Eis zu Lüftlich geführt wurde, etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche dem ic. Lüft oder dem ic. Eis als Inhaber des genannten Geschäftes etwas verschulden, aufgegeben, nichts an dieselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände sofort dem Gericht oder dem Verwalter der Masse, Kaufmann Solf hier, Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Sonnenburg, den 30. März 1875.
Königliche Kreis-Gerichts-

Deputation.

Der Kommissar des Konkurses.
Dietus.

Bekanntmachung.

Die Holz-Berkäufe für das Königliche Forst-Revier Lichtenflecken im Sommerhalbjahr 1875 finden statt:
1) in Gr.-Fahlenwerder am 15. April und 15. Juli;
2) in Schöneberg am 13. Mai und 16. Septbr., und beginnen jedesmal Vormittags 10 Uhr.

Es kommt nur noch Brennholz zum Verkauf; in dem Termin am 15. April u. A. circa 300 R.-M. Kiefern- und Eichen-Stangen-Reisig.

Lichtenflecken, den 31. März 1875.

Der Oberförster Kellner.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen. 36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine Bade-Anstalt.

Ruhbaum.

F. Steudling's Dampf-Kunst-Färberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt:

Frankfurt, Breslau, Danzig, Bromberg, Posen, Liegnitz, Gr.-Glogau, Gützow, in Landsberg a. W., Richtstr. 57, am Markt, empfiehlt sich beim Beginn der Frühjahrs-Saison angelegenheit, und erlaubt sich ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Damenkleider, in Wolle und Halbwolle, nach neuestem Verfahren unzertrennt in jeder beliebigen Farbe gefärbt und appretiert werden, so daß dieselben wie neu aussehen.

Damen- und Herren-Garderoben werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, Erstere mit jedem Besatz und ohne daß dieselben an Fäzon und Farben-Glanz verlieren.

Tischdecken, Teppiche, Long-Châles, Stickereien, Crêp-de-chine-Tücher &c. werden sauber gewaschen und den neuen gleich appretiert. Aufträge nach außerhalb werden prompt effektuiert.

Gegen Rheumatismus, diesem allverbreiteten Nebel, dessen eigenliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weshalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben können, gibt allen an diesem Nebel Leidenden die sicherste und schleunigste Hilfe an die Hand, die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:

Rheumatismus und Lähmungen, deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung, mittels einer neuen, vollständig naturgemäßen und unschöbaren Methode. Leidenden jeden Grades, Geschlechts und Alters empfohlen von Dr. Gustav Reiner. 6. Aufl. Preis broch. 6 Sgr. Vorrätig bei

Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Unterleibs-Bruchleidende finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankesbriefe sind der Gebrauchs-Anweisung beigelegt. Zu beziehen in Löpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch G. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemstr. 16 in Berlin. (H. 3220-Qu)

Für Hautleidende! Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung C. A. Gabler, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

10,000 Kilo prima gelben Senf werden zu kaufen gesucht, und sind Öfferten sub. J. G. 4309 an Rudolf Mosse, Berlin S.W., einzusenden.

Ich wünsche einen Posten $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Bayrisch Biertonnen sofort zu kaufen, und sehe Öfferten unter P. O. 50 in der Exped. d. Bl. entgegen.

Eisenbahnschienen, alte und neue, sowie Grubenschienen, I Träger und Cement sind stets billig zu haben bei Siegmd. Eppenstein, Berlin, Ackerstraße 23/24.

Mein Lager trockener Bretter und Bohlen, Latten, Kant-, Balken- und Rund-Hölzer, sowie

Schaalen halte bestens empfohlen. Siegfried Basch, Wall No. 12 (Wintergarten).

Mit dem 8. April beginnt für Erwachsene ein neuer Kursus im Schöns- und Schnellschreiben und Köpfe stechen. Anmeldungen bis dahin erbittet

Schulz I., Wasserstraße 11.

Mein Comtoir befindet sich jetzt im Samuel Bendix'schen Hause, Schloß- und Friedrichstr.-Ecke, 1 Treppe.

H. Reichmann. Mein Land in der Angerstraße will ich zu Baustellen, jede 50 Fuß Front, verkaufen.

Kirstaedter, Ofenfabrikant.

Zum Besten

der Kasse des Vereins-Verbandes: Donnerstag den 8. April, Abends 8 Uhr, im Gesellschaftshause: Vortrag des Predigers Dr. Clemperer: Friedrich der Große und Voltaire.

Nummerirte Eintrittskarten zu 75 Pf., und Schüler-Karten zu 50 Pf. sind zu haben in der Schoenflies'schen Cigarren- und in der Schaeffer'schen Buchhandlung.

Mögelin. R. Schaeffer. G. Schoenflies. M. Bahr. Bloch. Loesch. F. Volger.

Sämtliche Schulbücher,

welche in den bessigen und auswärtigen Schulen gebraucht werden, sind in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen bei uns vorrätig.

Gleichzeitig empfehlen wir Schreibe- und Zeichenpapiere, Schreib-, Concept- und Zeichenpapiere, Reißzweige, Bleifedern, Halter, Linten, Gummi, Lineale, Kantel, Aufgabebücher, Zeichenmappen, Herbarien, Deckel, Bücher-schalen &c. &c.

Buchhandlung von Volger & Klein, Schloß- und Friedrichstraße-Ecke 8.

Bekanntmachung.

Es ist in der Kreisstadt Görlitz ein am Markte gelegenes Eckgrundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, einem 2flödigen Speicher, Hofraum, Wirtschaftsgebäuden &c., zu jedem Geschäft geeignet, unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich gefälligst an mich wenden.

Praxeda von Jezierska.

Staatschaalen, pro laufender Fuß 2 Pf., sind zu haben bei

W. Arndt, Zimmermeister.

Saat- und Koch-Cräbsen in bester Qualität sind zu haben bei Herzfeld & Herrmann.

Zwei Pensionaire finden freundliche Aufnahme.

Nähere Auskunft erhält der Kaufmann Herr Franz König.

Ein jüngerer Schüler findet freundliche Aufnahme bei Schulz I., Wasserstraße 11.

Produkten-Berichte

vom 8. April.
Berlin. Weizen 172—198 Mx Roggen 140—161 Mx Gerste 130—180 Mx Hafer 150—187 Mx Erbsen 184—224 Mx Rüböl 56 Mx Leindl 60 Mx Spiritus 56,6 Mx

Stettin. Weizen 185,50 Mx Roggen 146,00 Mx Rüböl 51,50 Mx Spiritus 57,00 Mx

Berlin, 2. April. Heu, Gr. 450—5,50 Mx Stroh. Schot 45,00—45,00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Wie sehr es nothwendig ist, daß Sedermann (wo nur immer er in der Lage dazu) die unermüdlichen Bemühungen des Ver. für Schöneres Vereins um Förderung und Erhaltung unserer Anlagen unterstützen, geht wieder einmal aus der Muthwilligkeit hervor, mit der verschiedene junge Leute am Sonntag Nachmittag die jungen Bäumchen auf der Schanze oberhalb der Schumacher'schen Halle behandelten. Es machte den Eindruck, als wäre der Militair-Turn- und Spielplatz dorthin verlegt. Wir würden lieber gesehen haben, wenn eine Uniform aus dem Rathause die Anwesenden abgelöst hätte.

—r. Liberaler Verein. In der Generalversammlung vom 2. April, über deren ersten Theil wir schon neulich berichteten, gab der Rendant ferner den Kassen-Bericht über das 1. Vereinsjahr. Darnach betrugen die Gesamt-Einnahmen an Beiträgen 477 M. 60 Pf.; die Ausgaben 460 M. 40 Pf. Schließlich wurde der bisherige Vorstand durch Aklamation wiedergewählt.

—r. Die neuere No. der „Freien Deutsch. Schul-Ztg.“ berichtet die ihrer No. 7 von hier zugegangene Correspondenz, die wir s. J. abdrucken, dahin: daß sie jetzt sehr naiv eingestellt, daß betreffende Stadtverordnete hätte in der Debatte über die Lehrer-Gehalts-Verhältnisse den citirten Ausspruch gar nicht gehabt. Um den nothwendiger Weise schlechten Eindruck, den dieses pater peccavi hervorgebracht, zu verwischen, wird gleich hinterher von einer „sehr interessanten Entgegnung, welche natürlich wieder eine Erwiderung in den Lokalblättern hervorrief“, gesprochen, und Bericht „über den Verlauf dieser Angelegenheit“ vertheilen. Hoffentlich wird sich der Verfasser jener Correspondenzen fortan größerer Wahrheitsliebe bekleidigen, wenn er von seinen Rügen der vermeintlichen oder wirklichen Schäden anderen Erfolg, als den persönlichen Preßkämpfe erwarten will.

—r. Die „B. B.-Z.“ schreibt am 1. April: „Mit dem heutigen Tage tritt bekanntlich das neue Bankgesetz vom 14. März in Kraft. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß nach § 11 derselben mit dem heutigen Tage alle ausländischen Banknoten, auch wenn dieselben auf Reichswährung lauten, bei Strafe zu Zahlungen nicht mehr gebraucht werden können. Es hat dies eine sehr praktische Bedeutung vor Allem für die Noten der Internationalen Bank zu Luxemburg, welche bisher in Deutschland ein sehr vielfach angewandtes Zahlungsmittel waren. Dieselben, so weit sie noch vorkommen, werden daher nur auf böhmenmäßigen Wege noch gehandelt und so allmälig in ihre Heimat zurückdirigirt werden können.“

—r. Die Verwendung der aus gestempelten Briefumschlägen ausgeschnittenen Frankostempel zur Frankirung von Postsendungen ist, nach einer Verfügung des General-Postamtes, nicht zulässig. Dagegen können von jetzt an verdorbene gestempelte Briefumschläge, welche aber noch nicht mit dem Entwertungszeichen versehen sein dürfen, bei den Postanstalten gegen Frei-

marken von gleichen Werthbeträgen umgetauscht werden. Ein Umtausch verdorbener Postkarten und gestempelter Streifbänder findet nach wie vor nicht statt.

—r. Der früher am hiesigen Gymnasium beschäftigt gewesene Rector der höheren Bürgerschule zu Lübbenwald Moritz Pauly geht in gleicher Eigenschaft nach Neustadt-Eberswalde.

—r. Das wegen Heiserkeit verschiedener Mitwirkender für den 23. März ausgezogene Concert des von Jan'schen Gesang-Vereins findet nunmehr bestimmt am Freitag dieser Woche statt.

—r. Wie uns mitgetheilt wird, hat das Bäckergewerk vor einiger Zeit beschlossen, die in der letzten Hausfrauen-Versammlung beschlußförmig ausgesprochenen Wünsche betr. die Form und den Preis der Sammeln zu erfüllen, sobald es direkt darum angegangen würde. Es dürfte hierin ein neuer Beweis liegen, daß die Thätigkeit des Hausfrauen-Comit's nach dem in der Milchstrafe errungenen Siege durchaus weiter fortzuführen ist, bis die vorgestellten Ziele erreicht sind.

—r. Da die plötzliche Stellung eines Nachfolgers für den nach Schwerin a. W. berufenen Gymnasiallehrer Dr. Burmann auf Schwierigkeiten gestoßen, so bleibt der Letztere noch bis Michaelis unserem Gymnasium erhalten. Neu eintritt mit dem morgen beginnenden Sommersemester zum Erstz für den in Nakel angestellten Sch.-A.-C. Haube der Schulamts-Candidat Mylius. Die bisher wegen Übersättigung während langer Jahre nötig gewesene Theilung der Real-Quarta hat ihre Endschafft erreicht; dagegen wird von morgen ab die Gymnasial-Unter-Secunda in 2 Wechsel-Abtheilungen zerfallen.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat April 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf Orebu- cirt.	Z. in mm. über M.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
2.	2 Nm.	337.98	6.8	NW. mäß. wollig.
10.	37.48	4.5	W. lebhaft. trübe.	
3.	6 M.	36.27	4.4	W. lebhaft. bedeckt.
2.	2 Nm.	35.28	5.4	W. lebhaft. bedeckt, Regen.
10.	35.13	4.7	NW. leb. bedeckt, Regen.	
4.	6 M.	34.11	4.3	W. schwach. bedeckt.
	2 Nm.	33.20	9.7	SW. leb. bedeckt.
	10 A.	33.26	7.6	SW. mäß. trübe.
5.	6 M.	33.77	5.3	SW. schw. trübe.

—r. Ein Jöggling der hiesigen höheren Schulen, Dr. phil. Max Frankel von hier, der sich speciell dem Studium der Archäologie gewidmet und durch seine Dissertation wie durch kleinere, von selbstständiger, gelehrter Forschung zeugende Abhandlungen schon vortheilhaft bekannt gemacht hat, ist — wie wir

„Aber über dir geht auf der Herr“, um so frischer und heller erklingt dann auch das wiederkehrende Hauptthema: „Mache dich auf!“ Hier kann man sehen, wie einem Meister im Reich der Lüne die Viertzahl der Stimmen genügt, um den Jubel einer unendlichen Menge zum Ausdruck zu bringen. Da taucht zuerst eine vereinzelte Stimme auf mit dem Ruf: „Mache dich auf!“, freudiger, lebendiger ruft es die folgende ihren Nachbarn zu, dichter und dichter folgen sich die Rufe, höher und höher erhebt sich ihre Freude, da ist des Jubelns und Frohlockens kein Ende. „Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter“, erklingt es dann im Choralon, unterbrochen durch die von der hohen Zinne erschallenden frohen Fasaren.

Den von der Lichterscheinung geblendet Paulus führen die Seinen nach Damaskus, wo er sich vor dem Herrn mit dem Buchgebet niedersetzt: „Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte!“ Wer sollte es nicht kennen, dies vielgesungene Wort, wer es nicht lieben in den tief empfundenen Lauten Mendelssohn's? Nachdem Ananias (Ap. G. 9) den Auftrag bekommen, diesem ausgewählten Rüstzeug Gottes den Weg des Heils zu zeigen, betet wiederum der zur Umkehr bewogene Schüler der Pharisäer: „Ich danke Dir, Herr, Du hast meine Seele errettet aus der tiefen Höle,“ und in wundermild lieblicher Weise begleitet ihn der Chor: „Der Herr wird die Thränen von allen Angestellten abwischen.“ Als sodann Paulus die Worte des Ananias hört, fällt es ihm wie Schuppen von den Augen, er bekommt sein Augenlicht wieder, läßt sich tauften und predigt von nun an Christum den Kreuzigten. „O, welch eine Tiefe der Weisheit Gottes!“ ruft der Chor tief ergriffen aus. Auch in diesem Lobgesang finden wir wieder einen stark nach den Molltönen modulirenden Mittelsatz: „Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte.“ Gleich, als hätten sie die Gefährten und den Weg verloren, beginnen die einzelnen Gesangstimmen einander zu suchen, und die Stimmen des Streichquartetts thun ein gleiches. Freudig, als hätten sie gefunden, was sie gesucht, jauchzen dann wieder alle zusammen: „O, welch eine Tiefe der Weisheit!“ und geben über zu einem fugierten Satze: „Ihm sei Ehre in Ewigkeit.“ Nicht genug; eine neue Fuge „Amen, Amen“, wird vom Alt intonirt, sofort fallen auch hierin die übrigen Stimmen ein, verbinden beide Fugenthemen, verweben sie zu neuen und immer neuen Gruppen, und schließen endlich noch einmal vereint in dem begeisterten Ruf: „O, welch eine Tiefe der Weisheit Gottes!“

soeben erfahren — mit der seit Jahren unbefestigten Stelle eines Bibliothekars im archäologischen Museum zu Berlin betraut worden. Die Berufung ist wahrscheinlich erfolgt auf Grund einer, eine seit mehreren Jahren brennende wissenschaftliche Streitfrage entgültig lösenden Abhandlung, welche die neuere No. der vom Verfasser schon seit Jahresfrist mitredigirten „Archäologischen Zeitschrift“ enthält.

—t. Die Personenpostverbindung von Döllens-Radung mit Kriesch ist wieder hergestellt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Güstrin, 21. März. Am heutigen Tage beginnt der Rentier Salomon Fürstenheim das Fest des 60-jährigen Bürgerjubiläums. Derselbe wurde Mittags von einer Deputation des Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums, an deren Spitze der Bürgermeister Winzenbach erschien, aufs herzlichste und ehrenvollste beglückwünscht. Nachstdem überreichte der jüdische Gemeindevorstand dem greisen Jubilar einen prächtigen Pokal mit Dankesworten an denselben, daß er die Güstriner jüdische Gemeinde gefürstet und immer danach gestrebt und gewirkt habe, für ein gutes Einvernehmen mit Andergläubigen zu wirken, was ihm bis jetzt so vortrefflich gelungen. Der Jubilar ist einer der ersten gewesen, die nach Einnahme der Festung Güstrin und Ausrückung der Franzosen sich dort niederließen. Der Jubilar erwähnte dies, als er bei dem fröhlichen Mahle, das sich der Feier anschloß, einen Toast auf unseren Heldenkaiser ausbrachte. Zahlreiche Toaste folgten, und verließ dieses für die Stadt Güstrin erwähnenswerthe Fest in heiterer und froher Stimmung, und wohnte der greise Jubilar trotz seiner 85 Jahre rüstig und munter dieser Feier bis zum Schlusse bei. (Voss. Ztg.)

Unter der Bedingung, daß die allgemeinen Vorschriften für den Arbeitszugbetrieb auf den im Neubau begriffenen Eisenbahnen vom 25. September 1871 erfüllt werden, ist der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft gestattet worden, den Arbeitszugbetrieb mit schnellspurigen Lokomotiven in der Neubaustrecke Güstrin-Bärwalde vom Königlichen Forst zu Neumühl bis Station 470 einzurichten.

Gassen, 31. März. Die Abkürzungslinie Gassen-Arnsdorf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wird, wie bereits mitgetheilt, am 15. Mai eröffnet werden, mit welchem Tage gleichzeitig der jetzt in Ausarbeitung begriffene neue Fahrplan in Kraft treten soll. Die Nachtcourierzüge werden die alte Strecke über Kohlfurt noch so lange passiren, bis durch längere Benutzung die vollständige Betriebsicherheit der neuen Strecke erprobt worden ist. Ferner sind an Stelle des jetzigen einen Tagesschnellzuges zwei dergleichen eingeführt, von denen der eine den Namen „Expresszug“ mit Beförderung in 1. und 2. Wagenklasse, der andere den Namen „Schnellzug“ mit Beförderung in 1. bis 3. Wagenklasse erhalten wird. Der Expresszug soll seine jetzige Fahrgeschwindigkeit beibehalten und durch die Abkürzung auf der neuen Strecke um 3 Meilen Breslau um $\frac{1}{2}$ Stunde früher erreichen als bisher. Endlich werden die Personenzüge theils über die neue, theils über die alte Strecke gehen. (Sag. W.)

Guben, 1. April. Die Vertreter der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde haben in ihrer letzten Sitzung fast einstimmig — mit 39 Stimmen gegen 4 — den Herrn Archidiaconus Tschirch zum ersten Pastor gewählt und für die Zukunft das Gehalt der drei Geistlichen, wie folgt, festgesetzt. Es erhält 1. der erste Geistliche 4000 M. bei freier Amtswohnung, oder statt dieser 540 M.; 2. der zweite Geistliche 3800 M. bei freier Amtswohnung, oder statt dieser 450 M.; 3. der dritte Geistliche 2400 M. bei freier Amtswohnung, oder statt dieser 360 M. Der zeitige Inhaber der dritten Stelle erhält indeß neben der freien Amtswohnung 2850 M. Bei ihrer Versezung in den Ruhestand kommen die Vorschriften für die unmittelbaren Staatsbeamten in Anwendung. (G. W.)

— Am 31. v. M. hat eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Halle-Guben-Sorauer und der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden, in welcher die zu veröffentlichten Geschäftsberichte für das verschlossene Jahr festgestellt worden sind. Die Unterbilanz der obengenannten Gesellschaft beträgt nach der „B. B.-Z.“ in runder Summe 200.000 Thlr., wozu noch die aus dem Jahre 1873 bereits vorhandene Unterbilanz von 160.000 Thlr. hinzutritt. Es würde eine solche schwedende Schuld ja nichts zu bedeuten haben, wenn nur die Möglichkeit einer Abbürdung derselben aus dem Betriebe vorhanden wäre.

Soldin, 3. April. Wie wir hören, soll früher Aussicht gewesen sein, daß Gubener Bataillon werde nach hier als Erstz der jetzigen Garnison gelegt werden. Vielleicht bringt die kürzlich hier Seitens der städtischen Behörden in der Garnison-Angelegenheit beschlossene Petition uns etwas Näheres darüber. (Sold. R. Bl.)

Sorau, 1. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, ein Glückwunschtelegramm an den Fürsten Bismarck zu seinem heutigen Geburtstage zu senden, welches in folgender Fassung gegen 5 Uhr Nachmittags aufgegeben wurde:

St. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Berlin. Die unterzeichnete Versammlung kann ihre heutige Sitzung nicht schließen, ohne Ew. Durchlaucht die innigsten Glückwünsche und die feste Hoffnung auszusprechen, daß Ihre Kraft nicht er-

Das Oratorium Paulus.

II.

In der zwölften Nummer des Werkes tritt endlich der Träger der Titelrolle auf, wie er, vorläufig noch unter dem hebräischen Namen Saul, als eifrigster Jünger der Pharisäer im Begriff steht, die neu entstandene Christen-Gemeinde in Damaskus mit Feuer und Schwert zu vertilgen. Seinem wilden Gefange tritt als wirklicher Gegensatz das fromme, zuverlässliche Arioso gegenüber: „Doch der Herr verläßt die Seinen nicht“. Es folgt die Erzählung von der Bekrönung Pauli nach Apostelgeschichte 9. Welcher Stimme sollte dabei der Komponist die Worte zutheilen: „Saul, was verfolgst du mich? Ich bin Jesus, den du verfolgst? —? Sollte er für Jesus eine Bassstimme wählen, wie Bach in seinen Passionen, oder im Gegensahe zu Paulus eine Tenorstimme? Beides erschien dem feinfühligen Mendelssohn viel zu plump; seiner Auffassung nach durfte der zur Rechten des Vaters erhöhte Christus, dessen Stimme aus dem Himmel her ertönt, weder als Bass, noch als Tenor, er durfte überhaupt nicht als leibhafte Person gleich Stephanus oder Paulus auftreten. Stehen aber dem Herrn des Himmels nicht Schaaren dienstbarer Geister zu Gebote, geschäftig in Ausrichtung seiner Befehle? Von dieser Idee ging Mendelssohn aus, und so fand er den adäquaten Ausdruck für jene himmlische Erscheinung eben so richtig als schön in vierstimmigem Frauenchor. Wenn auch vielleicht nicht dem äußern Umfange, doch sicherlich der inneren Bedeutung nach stehen wir hier im Mittelpunkte von Mendelssohn's unsterblicher Schöpfung. Keine andere Partie als eben diese von Pauli Bekrönung kann es gewesen sein, die den Meister zu Behandlung des vorliegenden Stoffes veranlaßte und begeisterete. Das zeigt auss deutlichste die nun folgende Nummer des Werkes. An Paulus hat sich das Wort des Jesajas bewahrheitet (Cap. 60): „Dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herren geht auf über dir“. So ruft denn nun der Chor: „Mache dich auf, werde Licht!“ in so feurig begeistertem Tone, wie er dem Komponisten, als er in viel reiferen Jahren seinem Elias schuf, mit gleicher Vollendung nicht wieder gelungen ist. Auffallen kann freilich an diesem Gesangstück, daß Mendelssohn seiner Vorliebe für Moll-Tonarten zufolge den in Fis-moll gehaltenen Mittelzug: „Denn siehe, Finsterniz bedeckt das Erdreich“, so sehr lange ausspielt. Um so willkommener tritt aber dann auch die Wendung ein:

matten werde, bevor Ihre Mission erfüllt und des Reiches Macht und Friede gesichert sind.

Sorau, den 1. April 1875.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
(Sor. Wochenbl.)

Spremberg, 31. März. Gestern beging die heiligste Turner-Feuerwehr das Fest ihres zehnjährigen Bestehens.

Zülichau, 1. April. Der im Kalender auf den 13. d. Mts. angegebene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt ist auf den 12. d. Mts., und der auf den 14. d. Mts. angegebene Krammarkt ist auf den 13. d. Mts. verlegt worden.

Aus der Provinz Posen.

Von der Brahemündung, 1. April. (Hochwasser.) Seit gestern Morgen ist das Wasser der Weichsel hier im Falle und zum größten Theile von den Wiesen herunter. Es hängt dies mit der Auflösung der Eisstopfung bei Torgau zusammen. Die dort zusammengeschobenen Eismassen haben sich teilweise gelöst, wodurch die Stauung des Wassers beseitigt ist. (Br. 3.)

Birnbaum, 30. März. (Kic. Valanz.) Die Untersuchung wider die Unruhestifter in Rähme nimmt ihren ruhigen Verlauf. Kurz vor den Feiertagen sind zwar zwei Bauern aus der Umgegend aus der Haft entlassen worden, jedoch nicht, weil sie unschuldig, sondern weil ihre Wirtschaften hinreichende Rücksicht dafür sind, daß sie sich nicht durch die Flucht der Untersuchung entziehen werden. In Rähme selbst hält der gebildetere Theil der Bewohner zu Herrn Propst Kic., und sowohl diese, als auch einige den besseren Ständen angehörende Bewohner der Umgegend, besuchen die Kirche in Rähme regelmäßig, wenn ihr Propst Andacht bat. Besonders hilfreich ist Herr Kic. den Armen. Die Kirche in Rähme würde überhaupt stark gefüllt werden, wenn Herr Kic. des Polnischen mächtig wäre und polnisch predigen könnte. Der Predigt wegen geben viele Parochianen nach Kewitz zur Andacht. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, soll sich Propst Kic. um einen der polnischen Hilfsgeistlichen bemühen, und wäre es sehr zu wünschen, daß ihm seine Bemühungen gelingen.

Rähme, 31. März. Der Lehrer Tumidajski ist bekanntlich, nachdem er aus dem Schulamte entlassen ist, zum Militärdienste eingezogen worden. Wahrscheinlich entspricht dies vollständig den gesetzlichen Bestimmungen. Indessen ist von einer Seite behauptet worden, daß Tumidajski bereits 26 Jahre alt sei, und dem gegenüber macht die „Voss. Zeit.“ folgende Bemerkungen: Wenn unser Korrespondent das Alter des Betreffenden richtig angibt, so steht dem Generalkommando kein Recht zu der von ihm angeordneten Maßregel zu. §. 51 des Reichsmilitärgegeses vom 2. Mai 1874 be-

sagt nämlich wörtlich: „Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihre Beschränkung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, können nach kürzerer Einübung mit den Waffen zur Verfügung der Truppenheile beurlaubt werden. Giebt der Beurlaubte seinen bisherigen Beruf gänzlich auf oder wird er aus dem Schulamte entlassen, so kann er vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, zum aktiven Dienst eingezogen werden.“ Diese Bestimmung steht ganz im Einklang mit dem zweiten Alinea des §. 21, in welchem es heißt: „Ein Berücksichtigter, der sich der Erfüllung des Zweckes entzieht, welcher seine Befreiung vom Militärdienste herbeigeführt hat, kann vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, nachträglich ausgehoben werden.“ Das Gesetz hat die Altersschranken bezeichnet, bis zu welcher nachträgliche Einstellungen statthaft sind, und die Militärbehörde kann nicht darüber hinausgehen.

Ohornik, 31. März. Gestern wurde unter Leitung des Herrn Witt-Bogdanow wieder ein Heidenabgraben auf dem 5 Minuten von der Ohornik-Rosafener Chaussee gelegenen Grundstück des Wirtes Scheffler, Rosafener Abatt No. 10, aufgedeckt. Etwa 2 Fuß unter der Erde lag in einer Umgebung von runden kleinen Feldsteinen ein Steingrab regelmäßigt im Winkel, sehr sorgfältig zusammengesetzt aus glatten, nach der Innenseite ebenen Granitplatten. Die Deckplatte war 59 Centimeter breit und 91 Centimeter lang, während die Seitenwände aus je einem platten Stein gebildet wurden, 87 Centimeter die eine Seite und 64 Centimeter die andere Seite breit. Der Boden der so gebildeten Steinplatte war mit glatten, kleinen Steinplatten sehr sorgfältig belegt. Die Tiefe der Steinplatte betrug ungefähr 36 Centimeter, in derselben befanden sich drei Urnen von 27 Centimeter Höhe und 89 Centimeter Umfang an der Ausbauchung, und 54 Centimeter an der Öffnung. Sie waren sämtlich ohne alle Verzierung, in der gewöhnlichen Form, aber von sehr grobem, kleinen Kieskörnern enthaltenden Thon, auch sehr sorgfältig mit einem übergreifenden, oben etwas erhöhten, mit einigen im Kreise gestellten trichterförmigen Verzierungen an der Spitze verzieren Deckeln zugedeckt. Die Urnen enthielten nur die Überreste gebraunter Knochen erwachsener Menschen, und sonst fanden sich weder Beigaben in der Urne, noch im Grabe. Nur im Sande neben dem Grabe hat sich ein Granitsplitter gefunden, der wohl als eine Pfeilspitze oder eine Waffe gedient werden kann, von außerst roher Bearbeitung, dessen Regelmäßigkeit aber wohl kaum einem Zufall seine Entstehung verdankt.

Schwerin a. W., 1. April. (Adresse an Bismarck.) Auf Veranlassung des Oberamtmann Dorn ist heute eine mit vielen Unterschriften versehene Adresse folgenden Inhalts an den Fürsten Bismarck abgesandt worden: „Ew. Durchlaucht bringen die unterzeichneten Einwohner der Stadt Schwerin (Posen) aus vollem

Herzen in tieffester Ehrerbietung ihren Glückwunsch zu Höchst Ero Geburtstage dar.“

Vermischtes.

— Von der russischen Rechtspflege giebt es fortwährend viel Angenehmes zu erzählen. In Petersburg wurde erst dieser Tage ein Schuldesfänger aus dem dortigen Schulgefängnis entlassen, in welchem er wegen einer Schuld von nicht ganz 2900 R. nicht weniger als 8 Jahre und 4 Monate inhaftiert gewesen war, und zwar nur, weil — sich die verschiedenen Gerichtshöfe nicht darüber hatten einigen können, zu wessen Kompetenz der Fall eigentlich gehöre. Auch jetzt noch ist dieser Conflict nicht beendet, und das beklagenswerthe Opfer desselben hat seine Freiheit nur provisorisch dadurch erlangen können, daß es seinem mitfühlenden Gefängnisdirektor glückte, einen Bürger aufzutreiben, der die Garantie für seine eventuelle Wiedergestaltung übernahm.

— Unwillkommener Tausch. Auch die Höflichkeit und Zuvorkommenheit kann des Guten manchmal zu viel thun. Bei der Rückkehr aus einem nahen böhmischen Dorfe nach einem sächsischen Grenzdörfchen hatten sich die Insassen eines Schlittens die sorgfältig gereinigten Wärmschlüsse mit feurigem Ungarwein füllen lassen und damit unangefochten und unter Schellengläsern die Grenzwache passirt. Drüber wurde über die gelungene Schmuggelei gescherzt und noch ein sächsischer Gasthof besucht. Beim Wieder-einfesteigen rief ein Theilnehmer von der Partie: „Aber unsere Wärmschlüsse sind ja ganz heiß!“ Da trat der Hausknecht in den Vordergrund und sprach mit gewinnender Freundlichkeit: „Die Gläser waren ganz kalt geworden, da habe ich Sie eine heimliche Freude gemacht, 's kalte Wasser is' raus und heißes neingesetzt!“

Auction.

Am Mittwoch den 7. April d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Hotel zum „König von Preußen“ (Popps Hotel) wegen Anlage des Geschäfts gute herrschaftliche Betten, Spiegel, Tische und sehr schöne Weine und Cigarren öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

In Berlinchen

am Markt ist vom 16. Juli oder 1. Oktober ein Laden nebst Wohnung und sämtlichem Zubehör zu vermieten.

Rentier Böhreke, wohnhaft beim Bäckerstr. Hrn. Schwarz. Ein Laden nebst Wohnung sofort zu vermieten

am Markt No. 9.

Eine herrschaftliche Wohnung in Bieck, bestehend aus 3 Stuben, Küche, 2 Kammer, Keller und Holzstall, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt

E. Handtke in Bieck.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zu Johann d. J. zu beziehen. Näheres Kübürgerstr. 3.

Eine Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen

Wallstraße No. 57.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist bis Johann d. J. zu vermieten und sogleich zu beziehen bei W. Berg, Mühlstraße 4.

Eine Hofwohnung ist vom 1. Mai bis Johann d. J. zu vermieten

Theaterstraße 6, Hof links.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen

Wasserstraße 9.

Ein Laden ist sogleich zu vermieten

Brückenstraße 6.

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten und gleich zu beziehen.

Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Eine freundliche Stube, womöglich mit Kabinett, sucht für eine einzelne Dame

L. Matte, Priesterstraße 5.

Ein großes möbliertes Zimmer ist zu vermieten und sofort zu beziehen

Sechowerstraße 3.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör, wird zum 1. Juli d. J. zu vermieten gesucht.

Gefällige Offeren unter 100 Z.

in der Exped. d. Bl. niedergelegen.

In meiner Fabrik finden Maschinen-Näherrinnen jeder Art dauernde Beschäftigung.

Julius Treitel.

Ein umsichtiges junges Mädchen aus anständiger Familie sucht für meine

Conditorei

als Verkäuferin zum sofortigen Antritt.

Carl Klug
in Landsberg a. W.

Stepperinnen werden sofort verlangt.

Julius Treitel.

Eine Aufwärterin, die mit der Küche Bescheid weiß, wird bei hohem Lohn gesucht Wall 19, 1 Tr.

Eine Aufwärterin sucht

Franz Knuth,

Bergstraße 22a.

Eine Aufwärterin

sucht sofort

Franz Westphal, Wall No. 10.

In meinem Colonialwaren- und Destillations-Geschäft können zwei Lehrlinge sofort placirt werden. Söhne achtbarer Eltern mit den nötigen Schulkenntnissen wollen sich melden bei

Hermann Minath

in Gäßlein.

Zwei Lehrlinge sucht

Julius Treitel.

Zwei Lehrlinge, sowie auch zwei junge

Büchsen als Arbeitsleute sucht bei dauernder Beschäftigung

Aug. Bennewitz, Ofenfabrikant.

Färbergehülsen, welche in Frankfurt a. O. arbeiten wollen, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.

F. Steuding's

Dampf-Kunstfärberei in Frankfurt a. O.

Schuhmacher und Gesellen finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung.

Julius Treitel.

Tischler- und Zimmergesellen erhalten Beschäftigung bei

W. Arndt, Zimmermeister, Zechowerstraße 32.

Einige tüchtige

Maurer-Gesellen

finden bei 1 Thlr. 5 Sgr. Tagelohn dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Strehlow,

Bau-Unternehmer.

Maurer-Gesellen

werden bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht von

H. Kroll, Bau-Unternehmer

in Beyersdorf.

Zwei Lehrlinge, sowie auch zwei junge

Büchsen als Arbeitsleute sucht bei dauernder Beschäftigung

Aug. Bennewitz, Ofenfabrikant.

in der Exped. d. Bl. niedergelegen.

A. Jaenicke, auf Wormsfelder Mühle.

Einen Lehrling sucht
F. Metzke, Uhrmacher in Berlinchen.

Ausnahmsweise sehr fettes Fersen-Fleisch empfiehlt **M. Leiser**, Fleischermeister.